

Schwer gestimmt, Ich habe als nie wiedergehoren und sie sind in diesen
 Verhaftungslager angekommen. Zusammen mit meinem Vater und meinen beiden
 Brüdern, die mit mir zusammen in das Lager kamen. Hier las
 man auch einen Vater und seine Brüder von mir weg und brachte sie um.
 Ich habe die Nummer: 43835 eingetragen. Bis zum September/Oktober
 1942 verblieb ich in diesem Verhaftungslager. Ich wurde zu schweren
 Zwangsarbeiten herangezogen. In Bonn beim Bahnhofskommando und später in
 Weescheitel, erkrankte an einem schweren Typhus und kam in das Revier.
 Dem Revier wurde ich jedoch entkommen, ein Weescheitel, der Mitglied mit mir
 hatte, sagte, sollte man gesund bleiben, da ich andernfalls in die Gas-
 kammer käme. Ich noch abgemacht war, konnte ich die Arbeit, die
 man mir zumutete, ich hatte viel zu schwere Lasten zu schleppen, oft nicht
 richtig durchzuführen und erhielt immer wieder Schläge. Von Auschwitz aus
 kam ich nach Warschau. Hier hatten wir die zerstörten Häuser auszuräumen.
 Die Verhaftungen waren schrecklich wie in Auschwitz. Viele meiner Leidge-
 nossen starben. Wieder erhielt ich Schläge und es war für mich
 immer nur noch ein Frage, ob ich den nächsten Tag noch leben werde.
 Im Spätsommer 1942, von uns von Warschau aus nach Bialystok, wo ich nur
 kurze Zeit verblieb. Ich kam in das Waldlager Mauthausen. Trotz meines
 mangelhaften physischen Zustandes - ich war nur noch ein Skelett - musste ich
 schwer arbeiten. Bei meiner Befreiung war ich körperlich und geistlich
 ein vollständig gekochter Mensch. Ich kam damals sofort unter Behandlung
 von Ärzten der UNRRA und IRO. Ich wurde hier empfangen durch Ärzte
 Ich blieb bis zum Juni des Jahres 1949 und wurde hier empfangen durch Ärzte
 der UNRRA und IRO. Ich betreute ein einzelne Frauen kann ich nicht mehr erinnern
 Ich bitte bezüglich der Unterlagen beim IAK anzufragen.

Durch die Verfolgungszeit ist ich noch heute an schweren Gesundheits-
 störungen. Der Verlust meiner Brüder, der jahrelange Aufenthalt
 in den Verhaftungslagern, die endgültige Todesangst, die unerbittliche
 Arbeit unter unmenschlichen Bedingungen haben mich vor allen Dingen
 20.12.1924 Piekelnik/Polen
 seelisch gestörten Menschen gemacht. Ich befinde mich unter ständiger
 ärztlicher Behandlung.

Ich erkläre mich bereit, mich durch einen vertretensgerichtliche Kommission
 untersuchen zu lassen.

Ich bestätige die Richtigkeit, Y.H. Krowka, 2184 Barnum Ave. New York, N.Y. 10024 an
 dieses Blatt.

Diese eidesstattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag
 auf Entschädigung wegen Schaden an Körper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch der Verfolgung lebte ich zusammen mit meinen Eltern und
 meinen zwei jüngeren Brüdern und meinen zwei jüngeren Schwestern
 in Piekelnik. Mein Heimatort gehörte bis zum Ausbruch des zweiten Welt-
 krieges zu Polen und kam dann zum Staat Tschechoslowakien. Ich war immer
 ein kräftiger gesunder Junge (Ich stamme aus einem wohlhabenden und be-
 hüteten Elternhaus). ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Für fünf Jahre besuchte
 ich die Elementarschule, dann liessen meine Eltern mir Privatunterricht
 geben (der Besuch eines Gymnasiums war für mich nicht möglich). In den
 Jahren 1939/1941 besuchte ich eine landwirtschaftliche Spezialschule.
 Mein Vater besass grösseren Grundbesitz ausserdem war er Inhaber der
 Ortsrestauration und betrieb Holzhandel. Wir galten in Piekelnik als
 wohlhabende Leute. Da mein Heimatort zu Tschechoslowakien gehörte, blieb
 ich bis zum Beginn des Jahres 1942 vor Verfolgungsmassnahmen weitgehend
 verschont. Im Mai 1942 wurde ich verhaftet und in das ~~XXXXXXXXXXXX~~ Gefaengnis
 von Silina gebracht. Zusammen mit meiner Familie schleppten uns dann die
 Verhafteten in das Lager nach Auschwitz und von da weiter nach Birkenau.

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

in das Konzentrationslager Meidanek verbrachte. In diesem Todeslager verblieb ich nur sehr kurze Zeit. Ich wurde von meiner Mutter und meine

- 2 -

Schwester getrennt. Ich habe sie nie wiedergesehen und sie sind in diesem Vernichtungslager umgekommen. Zusammen mit meinem Vater und meinen beiden Brüdern trieb man mich dann in das Konzentrationslager Auschwitz. Hier riss man auch meinen Vater und meine Brüder von mir weg und brachte sie um. Ich selbst bekam die Nummer: 43836 eintaetowiert. Bis zum September/Okttober 1943 verblieb ich in diesem Vernichtungslager. Ich wurde zu schwersten Zwangsarbeiten herangezogen, in Buna beim Bahnhofs-Kommando und spaeter in der Waescherei. Ich erkrankte an einem schweren Typhus und kam in das Revier. Dem Revier konnte ich jedoch entkommen, ein Waechter, der Mitleid mit mir hatte, sagte ich sollte mich gesund melden, da ich andernfalls in die Gaskammern kaeme. Da ich noch abgeschwaecht war, konnte ich die Arbeiten, die man mir zumutete, ich hatte viel zu schwere Lasten zu schleppen, oft nicht richtig durchfuehren und erhielt immer wieder Schlaege. Von Auschwitz aus kam ich nach Warschau. Hier hatten wir die zerstoerten Haeuser auszuräumen. Die Verhaeltnisse waren aehnlich wie in Auschwitz. Viele meiner Leidgenossen starben dahin. Wieder erhielt ich Schlaege und es war fuer mich immer nur noch eine Frage, ob ich den naechsten Tag auch noch erleben wuerde. Im Spaetsommer 1944 trieb man von uns von Warschau aus nach Dachau, wo ich nur kurze Zeit verblieb. Dann kam ich in das Waldlager Muehldorf. Trotz meines miserablen physischen Zustandes - ich war nur noch ein Skelett - musste ich schwer arbeiten. Bei meiner Befreiung war ich koerperlich und seelisch ein vollstaendig gebrochener Mensch. Ich kam damals sofort unter Behandlung von Aerzten der US-Armee. An einzelne Namen kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich blieb bis zum Juni des Jahres 1949 und wurde hier ambulant durch Aerzte der UNNRA und IRO betreut. An einzelne Namen kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich bitte bezueglich der Unterlagen beim IRK anzufragen.

Durch die Verfolgungszeit leide ich noch heute an schweren Gesundheitsstoerungen. Der Verlust meiner ganzen Familie, der jahrelange Aufenthalt in den Vernichtungslagern, die staendige Todesangst, die ueberschwere Arbeit unter den miserablen Bedingungen haben mich zu einem vor allen Dingen seelisch gestoerten Menschen gemacht. Ich befinde mich unter staendiger aertzlicher Behandlung.

Ich erkläre mich bereit, mich durch eine vertrauensaerztliche Kommission untersuchen zu lassen.

Ich bestaetige die Richtigkeit meiner Aussage durch meine Unterschrift an Eides statt.

Archiv der Münchener Judenbewegung e.V.